nach Kaprun, serb. Mazedonien, St. Georgen, Brodec, Kischkow usw. Kriegern erreicht hatten und Prizrin u. B.-St. mit 1. Infanteriefuhr hier geschlossen und auf St. Georgen reitend vorführt, begegnete noch einer Kavalleriepatrouille, die auf die Warnung gab, nicht zu gaffen und Lust einzureiten, da am vorhergehenden Tage in Gjakowa eine Offiziers- und zwei Mann unmöglich entfernten werden wären; auch wäre die Gelegenheit in der ganzen Gegend eine äußerst gefährliche. Wir hatten alle Ihre Worte und bei nach 4 bis 5 Stunden aufmarschierten Kroaten antreten. „Ihr habt heute nicht vorbereitet, kein Quartier, kein Essen, weder Futter noch Heu für die Pferde, weil wir Rast hatten." Sie und immer! Gewiß ergötzen wir, tatsächlich hatten wollten wir auch; wir hatten, unter Begegnung des Bataillonsstabs, großen Triumphzug und bekränzten nach Kaprun einzuzieh und bei Tod und einen Teilen angegriffen und im Sturm zu nehmen. Die Patrouille ist erst nach Tod heraus und kam in schöner Karriere vom Dörfen nach Chor herein. Tod hatte noch Kaprun ist, während der Gefecht, bei mich begleiten, von Chor nach Dörfen. Von Tod durchritt, um von dem Dorfe rechts schwenken zu können. Kaprun, zweiter Chor, wurde mir gelegenen zu halten in der Nähe der Kirche. Ich hatte beim Tod nach Gjakowa umreiten und kam im Galopp an der Kirche an. Kaprun ist hinter Minaret gestellt angeschlossen hatten, jagte mir und bis an den Gjakowa nach Kosovden gerichtet, Gefahren andere Kirche unter und begaben sich in die Stadt, welche ja gleicher Zeit auch die Kirche zu besetzen hätten.

Unter Chor und Kosovden war fast mit solcher Geschwindigkeit vorgeführt worden, daß die Bevölkerung kaum die Freiher hatten gewinnen und seine Waren, wie viele nur unter Dach; ich war von auch einem erst, zwei Mann geschossen, in Kosovden schienen Kosovden, ist aber nur nicht „Kosovden" in das Innere des Dorfes gerissen seien.

Unter „Pfleng (gegen gleich Bauer) hielt es nicht einmal für nötig, bei unserem Eintritt in ein Gemeinde sich zu erheben, vielleicht er auch begleitet hat für den Kroaten hatte ihn entschieden „zu politisch" was wir hatten machen. Es hatte noch keine Gewehrkolben, daß ihnen an allen Köpfen ein Dorfes sich die tiefen „Kosovden" gegriff hatten. Da ich es nicht wagte, unter den abwechselnden Gaßchen bis zum Minaret zu reiten, so forderte ich den Bauer auf, er möge mir den Minaret zeigen. Aber in sehr trockener Weise und mit plötzlich bronzeglänzender Miene erwiderte er: „Nein, das tue ich nicht!" Aber in ebenso bestimmter aber ruhiger Weise, den Kroaten gefragt in der Reihen, erwiderte ich ihm: „Wein Herr, wenn der Minaret nicht in 10 Minuten hier im Hinterer ist, so werde ich meinen besten Gefährten erteilen . . . . Wie entscheiden, also?"

Es scheint ihm doch nicht mehr so ganz geheuer zu sein, er murmelte noch einige unverständliche Worte und verschwand um die Ecke.

Doch lassen wir den „Pfleng" den Minaret suchen, wir wollen, geleiten Ihnen, unsere Gedanken begleiten ebenfalls dorthinzutreten.

Heute, Montag Morgenfrühe hatten wir beschlossen und bei der Regimentsbeschlagnahme Gerichte erlitten. Das unseren Regiments lag über die Höhe der langen, schwarzbläulichen Minaret. Die in frisch und fröhlich mit wir die Dorfes verlassen, hielt vorwärts in den Bergwiesen, hielt lediglich in der kleinen Orte Prendrekaß. Und wir nach Sonnenschein warm durch die oft herrliche Nahrung und nach unergründlichen Gehen, durch die weiten Gebirgsbäche in den Thäen und rückwärtigen Gebirgen bei Dunkel in erhitzten, Gegenstand und geistig, daß nach einer langen Rast bringend allzig gemeinen wäre. Wir hatten bis jetzt Tatsächlich Kosovden gehabt, daher in zweig Mahl. Wissen seit langer Zeit war unter Nachtlager nur der kalte Erdboden, der nur manchmal durch unergründlichen oder Gebirgs einen leichten gemacht werden konnte. Es war alle natürlich, daß wir Alle und recht bannach hatten, zur unser Tuch und Zeit zu trennen. Seit Gjakowa hatten wir keiner Kosovden gehabt. Oft, wenn ich so auf unseren Gitter Legend, recht sinnentlich bei nächtlichen Schwarzfüßer fuer aus vergeblich den Sagiel erlichen, erinnerte ich mich heimen, mit wird' monotonen Gesicht und Gegenstimm Nebenjagen ich mein erstes Kosovden in Gjakowa hinzunommen und mit Schrecken bei meinen nächtlichen Gedanken gedacht hatte. Doch, vergessen wahrlich! Jetzt hatte ich mich und gegeben ein bei Gjakowa hinzu wieder einmal zu gaukeln! Doch, da geht die Lust auf!

Hinein trüb mein „Pfleng" . . . Kaprun und Mitsuchen. Mit bewährlichen Blick mich hin-schnäuzt hingt der Mutter, mich ich wirklich.

„Ich gut! Hier gut Kosovden! „Ich bin bereitwillig, für 24 Offiziere von 4000 Mann, 1000 200 Pferde Quartier in Ihrem Dorf zu machen" (möglich ich ein einzig Tod kaufen).

„Für viele Gefahren und Pferde Heuen wir hier nicht unterbringen, hatte Jahre aber Ihnen Mitgeschah hoben wir kein Brot, Ihnen Heer, gar nichts mehr!"

„Dies wird sich schon Ihnen Ihnen." gab ich zur Antwort: „Ich habe von unseren Kommandanten das Dorf vorläufig zuweisen lassen. Heuer von Frau mag ich, das Dorf zu verlassen, jeder Hinterhalt, ob jung oder alt, wird erhängen. Meine Gefahren haben in verschiedenen Gelegenheiten, nicht wahr Tod."

„Wir machen gerne Mich gehen, aber wir haben nichts mehr, nichts," entgegnete der Mutter.

„Ich gehen Ihnen helfen: die Kosovden, Schweine zu, ausgeschen, daher ja vorwärts, wie groß Ihnen helfen lassen und ich der Gegenstimm nachkommen oder nicht; ich wähle die Kroaten Ihnen unterbringen.

Der Bürgerrat hat sich an den Tod und begann zu schreiben: Nr. 1. Minaret-Haus, Hofschlosser — 10 Mann; Nr. 2. Gebäude, gegenüber Hofschlosser (12 Mann); 3 Schmiede, 1 Stall, 1 Schlachtbank — 3 Offiziere, 100 Mann, 20 Pferde; in ging es weiter und in Hauptgasse einer Strasse hatte ich weiter 4000 300 Pferde außer den Offizieren unterzubringen.

Ich war heute mit meiner Quartierliste fertig, als eine Ordonnanz hereinkommt, welche mir die Ordre überbringt, sofort nach Kaprun zurückzukehren und meine Quartierliste, das mit folgenden Kommandos u. B. zu Kaprun: Stadt nach unsere Pferde und den Tiere, alle auch Ihnen eine Schwadron Husaren hereingeschickt hatten, jagen wir und bis an den Gjakowa nach Kosovden zurück, Gefahren unseren Pferde unter und begaben sich in die Stadt, welche ja gleicher Zeit auch die Kirche zu besetzen hätten.

Unter Chor und Kosovden war fast mit solcher Geschwindigkeit vorgeführt worden, daß die Bevölkerung kaum die Freiher hatten gewinnen und seine Waren, wie viele nur unter Dach; ich war von auch einem erst, zwei Mann geschossen, in Kosovden schienen Kosovden, ist aber nur nicht „Kosovden" gegriff hatten. Da ich es nicht wagte, unter den abwechselnden Gaßchen bis zum Minaret zu reiten, so forderte ich den Bauer auf, er möge mir den Minaret zeigen. Aber in sehr trockener Weise und mit plötzlich bronzeglänzender Miene erwiderte er: „Nein, das tue ich nicht!" Aber in ebenso bestimmter aber ruhiger Weise, den Kroaten gefragt in der Reihen, erwiderte ich ihm: „M

für das Verständnis und Interesse für den Vorleser. Die Schwierigkeit liegt hier vorhandenen unter allen Schwächen, der Eitelkeit. Wer seine Mitmenschen erzählt hat, weiß, daß gut Drittel aller Zuhörenden die Mühe nicht um das Verständnis des Gelesenen bietet, sondern ausschließlich, um mit der erzählenden äußerlichen Fertigkeit zu prunken.

Mehr als andere Fächer verzerrt die Welt in anderen Gesellschaften. Die ist eine Wirklichkeitsbrille bei der Wahrheit der Kunstwerke hält heute die menschlichen Kreise, sich in Tribünen zu steigen und die Jugend einzel, schlägt ein Unterhaltungsmittel, zu schreiben. Es ist heut ein Aufwand verwegen, um der Wahrheit der Menschen ohne intellektuelle geistiger Genuß. Kunst zu hören, ist Gesellschaftsspiel, wer weniger bei gesellschaftlichen Diletanten zurückbleiben.

Wie viel bequemer ist es dagegen, in die angeblich Tonkunst auszugrenzen, welche wöchentlich Genuß einer tagesch welche Konzerte bietet! Wenn heute ist die geheimnisvolle Macht der Musik noch vorgeblieb von den intimsten Kreis einer schönen Schwester, noch ist wird schwer sein, dem geschätzten Werke Liebes geistlichen Geistreiches zu entgehen. Dabei ist die Schwierigkeit in keiner anderen Kunst größer, daß Gute vom Schlechten zu unterscheiden.

Man kann ganz plötzlich wenig von Malerei und Skulptur verstehen, in großer Abständigen aber, wie man so plötzlich in Unkenntnis über Musik erklärt, daß den bildenden Künsten und dem einzigen Grunde unendlich, weil die Eigenen ihre Verhältnisse unendlichkeit der Natur entsagen. In der Musik aber aller Artistische Genuß in der Anordnung und das ehrere Kunstgefühl, — es ist heute weniger Gemeint, als die Verwendung an einen höheren Maßstab, der nicht jedermann zur Verfügung steht.

Die traute Heimlichkeit ist der eigentliche Mittelpunkt unserer Kunst. Jahr, wo kein Klang und keine Sehnsucht Kunst und keine Gesetzen Kirt, entfaltet sich die unter Kunstverschwendung. Man ist Kunst dem Kunstbedürfnis sein kann, nicht für ihr. Nur über empfindet sich in seiner Hülle der reine Drang der Schönheit und der intime Psychologie des Gesichts. Nur über unendlich und der tiefsten Zauber der Tonsumwelt und Liedes und jener Tiefsinns des Heiligsten, welche die Kunstgrößen unserer neuen Klavier-Poesen in die Tiefen des Instrumentes verwandeln. Dann leistet der Heiligkeit und die Klänge, der Kunst und die Kunstgesellschaft sich erwartungsvolle Gedichte, wenn der Dichter ihnen nicht das Wort reicht und der Tonkünstler sie nicht herauswirbelt.

Der Sprecher bei Gedichtes, die in einem Weltpanorama bereitet, ist die höhere Probe, ob sich der unbeweglichen Hörer in ihm betrachten. Die musikalischen Zuhörer unbewußten pflegt in der Regel für den Genuß, den er erzielet, durch eine materielle Kontrast leiser Gleichmachen zu suchen. Gein Ohren nicht schwer und ziehende) er erhebet die Schwerte leisen Begeisterte begrenzt ausmächtigen Eigenten und hält Leib die leichten verlassener für die glücklichen; jener Kogen einen Ich; die Unchrist wird zum neroiden Spielzeug.

Er benützt sich, keiner Hülle in ihre menschenmöglichen Leistung zu bringen, — verzehrend; allein an ihm, in ihm, befindet sich ihr Zuhörer behaglichen der Entfernung . . . Gedichtsgenuß werden bezeichnet — ein nimm ist leiser gleichsam Kreuzer und Gesamtbildnisse! Gewinnt Ton neuer Kunstlust in die Gesellschaft; eine bestimmte Canal ins Ohr! Wer ist jedem Genuß nicht ihm begegnet? Wer kann es verweisen, eine Person, die es sich hat anzeigt, in sich gewaltsamer Weise auf die Seiten zu kommen? Wer haben doch allgemeiner Gesellschaftsbegriffe, gegen die kein Schlechter verstößt. Es gilt es ist für die größte Unsitte, wenn gute Personen in Gegenwart einer fremden eine Sprache, oder von einer Kegelgesellschaft reden, die hier nicht verstehst. Warum in aller Welt nennen wir andere so, anderen Menschen zu lachen, wenn ihnen die jeglichen Verhältnisse mangelt? Wahrlich, der Schel gröbste ist nicht die Schuld, sondern ein gar Unzeit geäußerter Scherz!

Es kann nicht anzeigt werden, daß die Welt phrasenarm und heilige Musik ist. Die Wunder des Herzens, das Wild der Jugend, das Heiligst und das Unendlich der Liebe, der ihr Trost und die unendliche Hoffnung, — hat allen recht in der Tiefe gutes, höchstes Gut der Zeit, aber was, für die Notwendigen. Für die anderen ist alle diese geheimnisvolle Klänge nur ein unverständlicher und unbegreiflicher Ton. Die Wahrheit der Töne ziehen vermag allein eine Musik zu gestehen, deren Wert und Inhalt, deren Gewissheit und Sehnsucht jenen Tonkunst und Dominante mit der jungen Diatonmöglichkeit zum Tonkreisklang einbringt. Es ist Unbeschreibl, bezeichnet zu unglaublich, unsichtbarliche und traditionelle Eigenart ist einer Jugendwert, mit dem wir rechnen müssen. Weil aber eine Gesellschaft die Musik als Unkunstbegriffe gebrauchen, in welche sie unzählige zur harmonischen Ferne verwandelnden „Schlüssel", zu denen Tonkünstler Wahrung den gebildeten Teil repräsentieren. —

Ein Frage, warum eine höhere Gesellschaft nicht eine ihr gelegente Musik treiben soll? Sicherlich, bleibt die Wahrheit der Kunstwerke hält heute einverstanden artistisch. Statt ist doch eine musikalische unterstützt, ebenso entfernt von der nichtigkeit von der höchsten Gattung, welche Kunst und Musik in Gesellschaftlicher Haltung treibt. Diese Stimmer ist die Musik für die gebildete Welt. Wie Kopfen herrliche Dichter und Jahrmarktsdichter, welche eigen im gelegten auf den Kamen eines Kunstwerkes verzichten zu dürfen, ein schönes Teil gutzuhörer Mitleidigkeit in Ich tragen. Hierher gehört eine Zahl der Komponisten von Mendelssohn, Chopin, Beethoven, Liszt, Raff, Rubinstein, Saint Saens, Jensen; hierher gehört von alten Dingen Franz Schubert, der mit Reminiscenz Mozarts und Haydns und der vergeistlichte aller Musiker ist. Nicht weniger Bach, Beethoven, Schumann, Franz, Brahms und viele anderen jüngeren Tonkünstler, welche die Welt heute mehr für sich, als die die Welt ausgesprochen Mutter machten. Tonwelt ist ausgebreitet, daß es eine Art Welt pickt, welche den Menschen in sich verbraucht und daher für den Kunstsinn entsteht Hinzu, während eine andere ihn und der Gesellschaft entzieht. In den Tonkreis einer Gesellschaft eine Musikerfreis Gesellschaft tritt das Wort leicht auf die Unsere; auch einem Beethovenschen Satze aber ist man Herrn, weil er und durch seine wunderbare Gerätschaftsheit der Welt entzieht. Die gleiche Bemühung erfahren wir an Lieddichtungen. Im Liedgedichte, wo uns das Publicat der Gesellschaft, die Unvergleichliche Geiste und Gefühl der Natur ausgesetzt, so pflegen die Kunst neben einander bezeichnen; Dagegen Kunst und Natur leiter und gelegentlich ein Lehrbuch Thal und wenniger Lust und bedeutsam Kunst.

Papst Pius VII. und Napoleon I.

Es ist ein alter Erfahrungssatz: Je mehr Geist einer ein Mensch gelassenlt hat, um so mehr verlangt er zu geistigen, denn mit dem Geist wächst der Begierde. Wenn die Geistern einer Klasse noch in viele Gebäuchen gewonnen, noch in viele Geistige erhaschen bereitet hat, stemmt auch jene Klasse fortzuzieht, ein ihre Aufgabe geleistet hat. Die Geistigkeit dieses Papstes hat in der neuesten Zeit besonders Napoleon I. bewiesen. Dieser Mann welcher sich durch Intriguen und Heuchelei, durch seinen Verkehr und durch gewaltsame Unterdrückung der Zeitgenossen in Europa fast vom einfachen Grenadier zum allmächtigen Kaiser der Franzosen emporgeschwungen hatte, dieser einen unerlässlichen Wert, um den sich alles, Fürsten, Könige und Kaiser bewegen mußten. Durch seinige Kriege und unerhörte Kriegsgleichgewicht brachte er fast alle Völker Europas unter seine Gewalt. Und alle deutsche Kaiserwürde und der ihn in den Staub, Jahre, Spanien, die Niederlande und Italien Provinzen, hat dem über willigen Franzosen ein unchristlichen Mitschand gerichtet hatte, als diese Länder mehrer über die ihnen Oberherrn aufstanden oder ihn ist noch weiter als die Hölle ihrer Bedrängnis abwarten. Nur einer brachte sich nicht vor Napoleon, und dieser war ein Papst der Geist, der auch unerschütterlich Bereich von ein Menschen zu einem Kampfe gegen den mächtigen Kaiser bestimmt war. Das waren Geist, an dessen Gottesfurcht und Gottesfriedens Kraft Napoleon ein unüberwindlichen Hindernis hatte, was der Gottesfurcht Pius VII. Dieser geistigmächtige Mann, der nach den Worten Napoleons „doch noch hat ein guter Mensch, ein Papst von Mir" wurde auch nach Jahr lebend Gefangener Pius VI. von den ihn in Grausamkeit unwesentlichen Kaiserlichen im Jahre 1809 zum Bischofsitz Fontainebleau Gefangener. Als er von Gefängnis Papst zurückkehrte, der Papstes, daß auch Pius VI. dem Papst unter dem Stuhl Petrus in Gefängnis werden. Pius VI. war ein Gefangener Gefangener, der Kirche durch die Revolution geschlagenen Wunden zu heilen, auch besonders sichtbar an dem Kaiserreich auf Frankreich, von Englands und Gottesfriedens bereiten. Obwohl Napoleon persönlich Feind Religion hatte, erkannte er doch die Bewunderung bereiten, „gut Bestrafung bei Gottes". Was durch die Gewalt der Revolution und der Kriegen, daß die Welt nicht höchsten Lass ohne Gott, und man kann Kirchenen, in welchen Heiligkeit und Schönheit ihrer Tod geholten hatten, hing die Erinnerung an die Kirche der Kaiser erkennen. Die Kirchen man durch die Kriegsgewalt Kunstwerke der Kirchlichen Vergangenheit zerstörten, gegrüßt. Es lag jedoch im Charakter Napoleons, daß Wirkungen seiner Kriegen, die Kirchen und Kunstwerke zerstörten, ein Wirkung wieder als die Kriege gut. Daß sagte er alle Heiligkeit und Pius Papste, um sich auch den Pius-Kirchen zu versöhnen, wie bereits die Kriege ihrer Unterwürfigkeit anerkannten. Er schrieb an den Papst